Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Zur römischen Topographie.

Die römische Topographie ist ohnehin ein ärgerliches Studium, wie ein Moor, wo man keinen sichern Schritt vorwärts thun kann, wo viele Wege durcheinander laufen, wo die Wegweiser fehlen oder verwittert sind. Kommen nun auch noch Misverständnisse und simulirende Rathschläge hinzu, so muß es einem vollends leid werden, sich in dieses Revier verloren zu haben.

Zu solchen hypochondrischen Betrachtungen hat mich Herr Urlichs durch einige mich betreffende Worte in dieser Zeitschr. IV. S. 157 veranlaßt. Weil ich in einer Recension von Abekens Mittelitalien bemerkt hatte, daß dieser der ältesten Mauer Roms nach Varro l. l. V, 153 Thürme gegeben, gegen welche Anwendung jener Stelle (auf die Stadtmauer nämlich, denn darum handelt es sich, nicht um die Thürme) Becker mit Recht protestire, werde ich von oben herab, wie ein Dilettant von dem Meister, zurechtgewiesen. Und weil ich nach Ansicht eines bei Niebuhr nachgeschriebenen Heftes (das ja nun bald gedruckt werden wird) bemerkt habe, daß jene Anwenduug der Stelle in erster Instanz von Niebuhr, nicht von Bunsen herzurühren scheinen, werde ich der Absicht einer Verdächtigung verdächtigt. Ich kann versichern, daß ich mir nichts Arges dabei gedacht habe. Die Beschreibung der Stadt Rom giebt sich sowohl auf dem Titel als in der Vorrede des ersten Bandes (an welche mich Hr. U. nicht zu erinnern brauchte) so bestimmt als ein gemeinschaftliches Werk Vieler, zu welchem namentlich auch Niebuhr, der von Bunsen mit Hingebung als Meister verehrte, beigesteuert habe, daß von einer Verdächtigung gar nicht die Rede sein kann. Ich dachte mir und denke mir noch, daß Niebuhr und Bunsen sich über diesen und andre Punkte oft mündlich unterhalten haben und daß von solchen Unterhaltungen bei Bunsen später Vieles nachgeklungen hat, ohne daß sich bei jedem Punkte, wie es bei solchen Mittheilungen zu gehen pflegt, die jedesmalige Autorschaft genau fixiren ließ, was ja auch, bei der durch Titel

und Vorrede des Werkes ausgesprochenen Gemeinschaftlichkeit, gar nicht einmal nöthig war. Was mich zu jenen Zeilen bestimmte, ist dieses. Es war interessant zu finden, daß manche Behauptungen, gegen welche Becker in seinem Werke als gegen Bunsensche sehr lebhaft und entrüstet zu Felde zieht, gar nicht einmal von Bunsen herrühren (wenn nicht vielleicht umgekehrt Niebuhr Einzelnes von Bunsen angenommen hat). Hätte Herr Becker gewußt, so dachte ich mir, daß Niebuhr diese Ansicht zuerst ausgesprochen oder doch verfochten hat, so würde er, bei seiner großen und wohlbegründeten Verehrung des Mannes*), wahrscheinlich weniger schroff aufgetreten sein, und deshalb glaubte ich, daß jener Zusammenhang sowohl Herrn Becker als manche Andere interessiren würde. Was die Sache betrifft, so bleibe ich dabei, daß B. mit bestem Rechte die Anwendbarkeit jener Stelle auf die Stadtmauer, die Herr Urlichs auch in seiner Schrift gegen Becker (Röm. Topogr. in Leipzig S. 85.) vertheidigt, in Abrede gestellt hat. Für den freundschaftlichen Rath des Herrn Urlichs aber, dieses oder jenes zu beherzigen, ehe ich die Topographie weiter behandle, kann ich ihm leider keinen Dank abstatten, da ich einmal bis jetzt, aufrichtig gesagt, bei weitem nicht in dem Grade, wie er vorauszusetzen scheint, von seinen Verdiensten um die Topographie durchdrungen bin, und ich zweitens in dem vorliegenden Falle nicht begreife, wie die aus Cic. ad Att. VII, 7 mir zur Beherzigung empfohlenen Worte: utar ea porta, quam primam videro beweisen sollen, daß Cicero das Triumphalthor den übrigen Thoren völlig gleichstelle, oder vielmehr, worauf es ankommt, daß dieses Thor in der Servischen Mauer und vollends beim Circus gelegen habe. — Ich würde es für einen großen Schaden halten, wenn der heftige Ton, mit welchem Becker seine Berichtigungen der römischen Topographie ins Publikum gebracht, oder wenn auf der andern Seite die sonstigen Verdienste und das Ansehn Bunsens zur Folge haben sollten, daß viele offenbare Irr-

*) Um jedem möglichen Mißverständnisse vorzubeugen, erkläre ich meinerseits, daß auch ich ein großer Verehrer Niebuhrs bin, und daß ich dieses trotz meiner Ueberzeugung, daß Niebuhr in vielen Punkten geirrt und auch wohl einmal einen Fehler gemacht hat, bin und immer sein werde.

thümer der Beschreibung Roms trotz der offenbaren Verbesserungen des Handbuches der römischen Alterthümer 1ster Theil permanent werden sollten.

Ich benutze diese Veranlassung, um mich über einige Punkte zu erklären, die ich in der Recension der Beckerschen Topographie (Jen. L. Z. 1844. N. 121 ff.) in Folge eines mir zu Rom überkommenen Mißverständnisses unrichtig bestimmt hatte, und in den Nachträgen zu jener Recension (Jen. L. Z. 1844. N. 162, Intelligenzbl., und in den Bemerkungen über die Gegenschrift Beckers, Beiblatt zur Jen. A. L. Z. 1844, 23. Aug.) nicht völlig berichtigen konnte. Einmal hatte ich über die Inschriftensammlung zu Florenz auf der bibliotheca Riccardiana, auf welche sich Bunsen und Becker bei ihren Bestimmungen der Tempel am clivus Capitolinus berufen, nach eigner Ansicht dieser Sammlung bereits bemerkt, daß Osann Syllog. p. 518 allerdings die richtige Abtheilung gegeben, daß aber jene Handschrift viel zu jung sei, um bei der schwebenden Streitfrage eine Entscheidung geben zu können. Später hat mir mein Freund Th. Mommsen aus Florenz folgende interessante Notiz über jene Inschriften geschrieben: „Osanns Abschrift ist genau und die Absätze sind allerdings vorhanden. Es scheint mir aber, als gäbe Becker zu viel darauf. Die Handschrift ist ganz neu und gewiß auch hervorgegangen aus der Florentiner Schule des 15ten Jahrh., so daß die Abtheilung auf den neueren gelehrten Abschreiber kommt. Ueber den Ursprung der Handschrift glaube ich eine sehr wahrscheinliche Vermuthung aufstellen zu können nach folgender Stelle eines ungedruckten Briefes von Poggio, die ich aus einer pariser Handschrift ausgezogen habe: Epitaphia, quae petis, sunt in patria (d. h. in Florenz) cum reliquis meis libris, sed ea parum quid sunt. Vnicus parvus est quinternio, quem inter pulveres repertum in manicam conieci, cum libros quaererem apud Alemannos. Multa, quae habebam ex variis locis in volumen coniecta concedendo aliis perdidi. Aus einem andern Briefe: res parvula est: unum enim tantum quaternionem haud magnum abiectum neglectumque reperi apud Germanos, quem detuli mecum, cum ibi quaedam essent quibus

careremus. Aus St. Gallen also entführte Poggio diese Handschrift nach Florenz, die vermuthlich der Einsiedler ganz ähnlich war. Diese scheint verloren, aber es ist mir sehr wahrscheinlich, daß der beste Theil der Inschriften in der Riccardiana daraus geflossen ist." Um so wichtiger ward nach diesen Mittheilungen das angebliche Florentiner Exemplar des Anonymus Einsiedlensis, von welchem ich zu Rom durch Canina eine Copie in Händen gehabt hatte, welches ich hernach vergeblich zu Florenz suchte, und von welchem sich mir, sobald ich in Deutschland den Hänelschen Abdruck des Anonymus vergleichen konnte, die Ansicht bildete, es sei wohl nur eine Abschrift dieses Hänelschen Abdruckes. Auch über diesen Punkt hatte ich Mommsen bei seiner Reise nach Italien um Aufklärung gebeten. In Florenz war, wie man aus den mitgetheilten Zeilen sieht, obgleich dort allerdings einmal ein dem Einsiedlensis ähnlicher Codex existirt haben mag, auch für ihn nichts zu finden. In Rom hat er bei Canina, der den wahren Zusammenhang seiner Abschrift mit Florenz wohl selbst allmälich vergessen hatte, eifrig nachgefragt, und ist endlich zu dem Resultate gekommen, daß diese Abschrift allerdings der Hauptsache nach eine Copie des Hänelschen, in Rom sonst nicht zugänglichen Abdruckes, aber an einigen Stellen, namentlich bei jenem die Tempel am clivus betreffenden Complex von Inschriften, mit jenem Manuscripte der Bibl. Riccardiana verglichen ist. So erklärt sich auch das von mir unfreiwillig fortgepflanzte Mißverständniß am natürlichsten.

L. Preller.

Archäologisches.

Der Satyr des Kallistratus.

Die in den Monumenten des archäologischen Instituts (III, tav. 59; mit der Erklärung von Wiese: Annalen 1844) publicirte